



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

4

**De Buuren-
dochter in 't Pension.**



Emden 1857.

THE HISTORY OF THE
CITY OF BOSTON

De Buuren- dochter in 't Pension;

OF:

DAT HAR'K MAN EERDER WEETEN MUST.



Ein Bild aus dem Landleben,

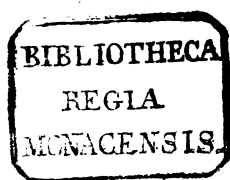
von

H. D. S.



EMDEN 1857.

Drukt un te hebben bi H. Woortman jr.



Eine Bauernfücke.

(Es ist Sonntag Nachmittag. Dirkohn, ein reicher Bauer, sitzt im Hörn und hält einen Mittagschlaf, während der Haushund auf dem Heerde neben einem lustig flackernden Torffeuer, über welchem der Theekessel summt, dasselbe thut. Die Hausfrau, Greetjemö und ihre Tochter Antje haben den Platz am Fenster, welches auf die Trift geht, eingenommen und halten Rath über ein neues Kleid, welches sich Antje anzuschaffen gedenkt.)

Greetjemö. Nä Antje, sulk di wat seggen, wi hebben nu all so lang darover käkelt, wat vör'n kleed t' wäsen sull, nu will 'k ter endlich doch n' slag in slaan, ick segg, du schaffst di 'n sieden kleed an, de Koopmann sall doch woll Mörge kaamen, denn will ick hum 'n updrag gäven, dat he profen ut stadt mitbrengt, waar wi 't naa uutsöcken können. Nu waat meenst dertoo?

Antje. Sieden Kleed? Bist halfmall of verrückt, twee sieden kleer hebb 'k all un nu sall 'k nog een hebben? Nä, dat dook neet un wenn 't ook düll word't.

Greetjemö. Nu, nu, well rärt denn geliek so, as wenn 't brannt? Du kannst je man eenfach seggen, wat för'n kleed du hebben willt, t' steit ganz in dien beleeven. Sallt denn wullen of n' half sieden of 'n merino wäsen?

Antje. Nä, all wat du mi daar upnöomt hest, will mi neet gefallen, ick wull nu eenmaal gern so een

hebben, as Naber's Trientje het, ick kann up 't oogenblick man neet up de naam van 't good kaamen, t' is sück ganz dünn gootjen, weetst du 't neet?

Greetjemö. Sück dünn gootjen? nä dat weet 'k ook neet, man sulck di wat seggen, laat du Trientje hör's haalen, denn kannst di gewiss woll up de naam besinnen, un denn kannst du dien's der je ook naa maaken laaten.

Antje. Ja, dat is ook waar. Dat is 'n gooden iufall van di (Sie öffnet die Thür und ruft Geeske, die Großmagd herein.)

Geeske. Wu bleevt?

Antje. Gaa även gau naa Naber's Trientje hen un maak 'n gröödniss van mi, of se di neet up 'n oogenblick hör kleed mitdoon wull, wat se annerlestens nees krägen har, t' weer van sück dünn goot kannst man seggen, denn weet se 't woll.

Geeske. Good, ick sallk 't bestellen. (Sie entfernt sich.)

Greetjemö. Sull se t' woll doon?

Antje. Wat doon?

Greetjemö. Dat se de maid hör kleed mit gift.

Antje. Denn sull hoer doch de drummel regeeren, wenn 's dat nich dee, ick hebb hoer all so mennig maal wat leent un to gevallen daan, un nu sull se mi neet även hoer kleed wisen willen? denn sull 't doch düll worden, nä man daar hööfst heel geen angst vöör hebben.

Greetjemö. Nä, ick lööft ook neet. (Es entsteht eine Pause. Unterdeffen kömmt die Großmagd glücklich mit dem Kleide an.)

Geeske. Daar weer 'k all wär. Kumpellment van Trientje un hier weer dat Kleed, man se must 't mit n' half' stünn wär hebben, wiel se up versiet wull, un denn muss se 't anhebben.

Antje. De Grofbeck, is all wär bang, dat ick 't too lang in huus hebb, kunn hör 't ook woll in 't pott stäken un kaaken der sopp van. T' is doch naar, dat de lü' een nicks gүнnen sünt. (Zu der Grofsmagd:) Wat deist du hier nog, hest hier nicks mehr to schaf-fen, maak, dat in köcken kummst. (Geeske entfernt sich mit verblüfftem Gesicht.)

Greetjemö. Nu, weetst du nu de naam van 't good?

Antje, (verdrießlich.) Ja, Baarecsje heet 't.

Greetjemö. Wu, wat seggst du, Baarkeesje?

Antje, (unwillig.) Kannst du denn neet hören, wat ick segg? Baarecsje un neet Baarkeesje.

Greetjemö. Ick will di aber wat seggen, Antje, up 'n anner maal must du neet wär so groff wäsen mit de maid.

Antje. Dat moot 'k sülvst weeten.

Greetjemö. So, nä dat moot ick weeten, man du neet, ick sün baas aver di, un ick hebb 't aver di to befählen, ick will heel geen wiese woorden van di weeten, hörst du 't woll?

Antje, (zornig und mit so lauter Stimme, daß Dirko-hm davon aufwacht.) Wenn du mien Moder neet weerst, Harrije, denn vermörn 'k di, so waar, as 'k hier staa. (schlägt vor Erbitterung mit dem Fuße auf den Boden.)

Dirkohm. Nu slaa denn doch de düvel drinn, dat klatten der of vleegeu, sall man denn heel geen ruh in huus hebben. Ick weer net so moi in 't slaap un nu wor'k döör so 'n greuliek specktakel weer upwaakt. Man sull der je rasend bi worden. Wat hei ji beiden wer mit n'ander, Antje?

Antje. Og, Vader, Mooder schellt alltied up mi, wenn 'k ook heel geen schuld hebb, un dat kann 'k neet verdraagen, darum weer 'k även so düll in 't Kopp.

Dirkohm. Nu, Greetje, is dat wahr of neet?

Greetjemö. Nà, Antje hed schuld, se was so groff mit de maid un do sä ick tegen hoer, dat mus se neet weer doon, man do weer se geliek so hitzig un geov mi sück wiese woorden, dat ick 't neet langer uuthollen kunn un darum hebb'k hoer de waarheid ook ördentliék seggt.

Dirkohm. Hest ook ganz recht an daan, Greetje, Antje is 'n düllkopp, un darum moot hoer de dülligheid nog so lang, as se junk is, uitdräven worden.

Antje, (welche, während ihr Vater sprach, aus dem Fenster gesehen hat, schreit auf einmal:) Kinner, minsken, well kummt daar an, ick lööf haast, dat Vedder 't is mit sien heel sippshaft, har d' nöös ook leever in huus hollen sullt.

Dirkohm. So —, wenn ick aberst? hebben will, dat se uns besööken, wat geit dat di denn an? Kaamt man gau mit mi naa 't schürdöör, se sünd der all binaast. (Alle drei entfernen sich, und gehen nach der großen Scheunenthür, wo gerade der Wagen ankömmt, welcher den Better, seine Frau mit 3 Töchtern enthält. Der Knecht Jan wird herbeigerufen, welcher eine kleine Treppe holt, womit der Besuch vom Wagen herunter gelootst wird. Nach den gewöhnlichen Grüßen und Fragen verfügen sie sich zusammen in die Küche. Der Better Gerd eröffnet das Gespräch.)

Gerd. Daar weer wi mit uns ganze Mannskup, können haast neet all in de Köcken, so vööl sünt 'w.

Dirkohm. Ha, dat sall woll gahn, spreckwoord seggt: „Gaant vööl macke schaapen in een huck.“

Gerd. Ja, dat 's ook wahr, wi sünt nog all mack van Aard, bruuken neet vööl bott; können mit n' lütjen stä too.

Dirkohm. Will' Ji 'n Piep Toback maken. T' sall daar woll in d' Hörn staaun. Rook Ji ook Steinhömer's?

Gerd. 'T is mi all een doond, wat för Toback dat 'k rook.

Antje, (welche kochendes Wasser in den Theetopf gießt, tritt unglücklicherweise dem noch auf dem Herde liegenden Hunde auf den Schwanz. Dieser springt wüthend auf und beißt Antje ins Bein. Diese läßt vor Schreck den Theetopf fallen, welcher natürlich gleich in Scherben fällt.) Dat verdammte beest, dat Aas, dat Luder van 'n hund, wacht du Racker, dat sall 't wer hebben, uphanging doo 'k di un dat van Abend nog.

Greetjemö. Nu Antje, well is denn geliek so in für un flamm, laat de hund man loopen un kriegsgau 'n neën Treck-Pott, dat wi wat too drinken kriegen, 'k hebb 'n abscheiligen dörst.

Hilkmö, (die Frau von Gerd.) 'T geit mi nich vööl beter, as Jo. Naa soo'n Fahrt schmeckt een 't köpke immer good.

Dirkohm. Ja, daar hei Ji ook recht.

(Antje hat unterdessen einen neuen Theetopf aus dem Schrank hervorgeholt und nachdem der Thee die gehörige Zeit gezogen hat, schenkt sie ein.)

Dirkohm. Man wat 'k seggen wull, waar is Jo dochter Jantjen denn? Dat ick dat nu ook eerst sehn moot, waarom hei Ji de neet mitbrogt, Vedder?

Gerd. Jantjen? de is je all 'n paar wäke na 't Pension, weet' Ji dat nog heel neet?

Dirkohm, Greetjemö und Antje wie aus einem Munde: Waarhen, naa de Pension? Wat is dat? Pension? Dat kenn 'k je heel neet.

Hilkmö. Wat? dat kenn Ji neet?

Antje. Nä, hebb mien läven nog neet van hört! Dat moot Ji uns även recht ut'nander setten.

Hilkmö. Je, dat 's good. Dat will 'k woll även doon. Pension is soon Anstalt, waar man sien doch-

ers hen schickt dat s' wat leeren. Dütsk, Franz, Engelsk' un de huushollen, dat leeren s' daar all.

Dirkohm. Ja, man hööven's daar nicks för betaalen? Dat doont de lü doch gewiss neet umsünst?

Hilkemö. Nä, dat versteit sück je van sülst, dat wi daar för betaalen mooten.

Greetjemö. Wo vööl köst dat denn?

Hilkemö. Ja, wi betaalen 40 pistolen, denn het Jantjen köst un wask too.

Dirkohm. Düvel nog maal, dat 's 'n büld geld 40 pistolen, wat seggst du Greetje?

Greetje. Ja, man de lü mooten 't der cegentliedoch woll vöör hebben. Man, wat 'k fragen wull, wieren de wichter daar geen Neien un Breien?

Hiemke (eine Tochter von Gerd.) Nu, of 's dat der ook leeren, un 't Kleermaken leeren s' daar so x. Wenn Jantjen weer kummt, denn kann s' sück all Kleer sülst maaken.

Antje. Kinnerunminskan, dat is aberst moi. Man geit daar woll wat vörnehmt her, neet wahr Hiemke?

Hiemke. Ja, wordt nicks proot as eemer Dütsk. Man see hebben 't daar ganz good. Alle dage good eten un Drinken un all oogenblick gaan s' naa 't Theater hen, of see gaan't hen to danzen un denn gaan 't weer naa 't Versieten. So geit dat daar bienaarst oden wäke.

Antje. Dat lööv 'k. Denn mag Jantjen der ook voll gern wesen? het s' körtens schräven?

Hiemke. Ja, wi hebben eergüstern nog 'n brief van hoer had. Se mag der unnösel gern wäsen, 't is effull hoer van dag to dage beter. Eerst, as se der naamen weer, weer 't hoer wat aardig vöörkamen, man dat har sück gau verlaaren, schreev se. Un dat Dütsk prooten leer sück in oogenblick, un de Fräu-

leins, de bi hoer weeren, daar kun s' all good mit klaar worden.

(Dirkohn, Gerd und seine Frau, so wie auch Greetjemö, haben sich unterdessen nach der Scheune begeben, um dort das Vieh in Augenschein zu nehmen.)

Antje, (sich zu den 3 Mädchen hinsetzend.) To, nu moet ji mi nog även recht wat van de Pension vertellen. Sünt daar ook Mesters, de hoer dat all leeren?

Hiemke, Nä, Mesters neet, man daar sünt olle Mamsells, de de Pension toekummt, de leeren hoer daar van Alls; Dütsk, Franz, Engelsk, Neien, Breien, t' Kleermaaken, Klaveer spölen un all so wat.

Antje. Man waar sünt de Wichter denn in Huus, ick' meen waar se slaapen?

Hiemke. Och Wicht, dat hebb'k di je all seggt, se sünt ganz un dall bi de Mamsells to Huus. Se sünt daar mit fiefen, un slaapen doon's all up'n groot Saal, waar elk Dern sien berde het. S' Mörgens, um söven ür mooten's upstaan, denn treckens sück an, waschen un kämnen sück, un denn gaant se naa unnern hen too äten. Wenn's dat daan hebben fangt de School an. De düürt hen to twalf ür, denn gaant se na hoer Stuf hen un vertellen sück wat, schrieven breefen naa huus hen of an hoer brügamms, denn de hebbens daar geliek, of se loopen wat herum, wat se promeneern nömen. Wenn't klock 1 sleit, geit bi 't Middagäten, dat düürt hen to $\frac{1}{2}$ twee un denn moetens weer in 't School hen too veer ür. Wenn 's Theedrinken daan hebben, maaken 's hoer Lex to 'd ander Dag. Hebben 's dat klaar, so gaan 's entweder naa 'n Versiete of naat Theater. In Huus sitten doon s' man selten. Um tein, half elf gaans to berde un slapen hen to 't anner Mörgen söven üür. Un so geit dat Dag uut, Dag in.

Antje. Dat is haal mi 't Kukuck n' Heerenläven,

maal so good as wi 't hebben. Ick mug der wahrhaftig ook woll hen. Wat meenst der van Hiemke?

Hiemke, (sie verwundert ansehend.) Wat, du wult er ook hen, bist half mall, of heel mall, meenst du denn, dat dien Ollen 't lieden. Du must bedenken, dat alleen in Huus bist, un dat dien Moder anners Nümms et, too hülþ as di. Nā ick lööf 't neet, dat se 't lieden.

Antje. Wat alleen in Huus, Se können sück woll un mi redden, un anners laat hoer 'n Huusholderske ähmen, de de Budel vervaart. Van 'n Dönner nog maal, sull 'n denn Nicks van sien jung Läven hebben s sück Dag uut Dag in plagen un höchstens Sönnag's mal um Huushörn kieken, of Lücht ook rein is? Ä nicks der van, ick will 't versöcken, of se 't lieden willen of neet.

Versöcken ist genaust un wenn Du mi wat helpst to bidden, so lööf ick vast, dat 'k hen kaam.

Hiemke, Ja dat 's all so'n aardigen saak, dat ick mi helpen sall to bidden, man, wenn du 't gern hebben wilt, so moot ick 't je well doon.

Antje. Du deest mi der 'n grooten Gevallen mit an, ick will anfangen to bidden, un denn must du hoer recht vertellen, wo't in de Pension hergeit, dat se daar so 'n moi läven hebben un all so wat.

Hiemke. Nu, denn man driest, we willen 't versöcken, so können neet mehr seggen, as Ja of Nā.

Antje, (welche aus dem Fenster sieht, besteht den Mädchen, sich gehörig in Positur zu stellen, denn die Eltern, nach vorgenommener Besichtigung des Viehs und Gartens, kommen gerade wieder in die Küche.)

Antje (gibt Hiemke einen Wink und nachdem die alten Leute ihre Plätze wieder eingenommen haben, stellt sie sich vor den Tisch hin und bringt ihre Bitte in folgenden Worten vor:) Moder un Vader, ick hebb 'n grooten Bidde n. jo.

Greetjemö. Du? — wat denn, segg 't man free heruut.

Antje. Ja ick wull — ick wull, nä, ick dūr 't heel neet seggen, ick bin all bang, dat ji 't neet hiden.

Dirkohn. Ah wat, man heruut der mit. Blix nog mal, wenn 'k wat hebben will, denn dūr'k 't ook woll seggen.

Antje. Nu denn, ick wull jo bidden, of ick ook naa 't Pension hen dürr. K' wull der so hedrööst gern hen, De Wichter hebben daar so 'n plerseertiek läven, is 't neet waar, Hiemke?

Dirkohn und Greetjemö, (mit ganz verbüfftem Gesicht.) Man, Antje, du wullt na 't Pension? Nä, dat geit neet an, wi können di unmögelk misten, dat wees 't ook je süst woll. Denn wi sünt all old un schwack, un wo liergt kunn een van uns beiden krank worden, well sull uns denn woll hägen un plägen? Nä, Antje, dat geit nu eenmal neet an. 'T is rein unmögelk.

Antje. Och Vader doot man, ick wull 't so gern, so abscheiliek gern, ji können je so lang 'n Hansholderske nähmen, dat köst jo je so vööl heel neet. To lied 't man dat 'k hen kaam.

Dirkohn, Nä, Antje, so gern as 'k ook wull, kann 't neet doon.

Hiemke (sich von ihrem Sitze erhebend und zu Dirkohn hingehend.) Ha Ohmke, dat doot man. Se will 't so unnöesel gern. 'T is ook man eenmal för hoer ganz läven un se kann daar so vööl lären, 't is jo eenzig Kind doch, un ji willen doch ook woll hebben, dat 's drudentliek wat lärt, un wenn ji hoer geen heel jaar misten willn, so kann 's je up 'n half jaar hengaan, dat köst jo man een twintig pistolen, dat hebb ji doch woll vöör jo Kind aver un ji doen 't hoer dor so 'n groot pläseer mit an. To, seggt man van ja unse kummt der hen.

Dirkohn. Du kannst net proten, as wenn uns

Domine up 't Kanzel steit to predigen, man sull 't all hast alleenig um di doon, is 't neet wahr Greetje? wat seggst du der to, hollst di je nett so still as 'n muus, de in 't mehlfatt sitt.

Greetjemö, (nachdem sie ein Wenig nachgedacht, klopfst Dirkoöm auf die Schulter und sagt:) Ick lööf, wi laaten hoer der hen, Dirk, man moot sien kinner ook 'n bietje pläseer maaken in d' welt un Antje is uns eenzigste dochter, de kann dat ook woll verlangen. Wat meen ji der too Vedder un Nichte?

Gerd und Hilkemö. Wi stimmen jo ganz un gar bi Greetjemö, laat ji hoer der up 'n half jaar hen un wenn dit half jaar hen is, denn sö' jo verwundern aver jo dochter, so vööl het s' denn lärt. Denn kann s' to 'n biespiel all hoer kleer sülst maaken un jo 's ook, also all dat geld, wat ji nu för d' Neister uutgäven, bespaart se jo denn. Kuunt nicks bi heruut as cemer Profiet, dat könn ji driest lööfen.

Antje. To Vader lied 't man, ik bidd jo darum.

Dirkoöm. Nu, wenn s' all up mi anstörmen, denn moot 'k mi je woll ergäven, aber dat will 'k di seggen, langer, as 'n half jaar, blifst du daar up keenen Fall un du sall 't mi 't hand der up gäven, dat di der good upföhren un good wat lären willt. Un denn nog eens moot 'k di seggen, legg dien düllkopp off, denn daar kums 't neet mit döör 't welt, anner lü laaten sück dat neet gefallen, wenn du höer wiese woorden gifst, un mit Footen up 't däle trammel'st, as wenn niedigen Bulle weerst.

Antje. Nä Vader, dat sall neet weer passcoeren, kannst mi driest lööfen. Daar hest mien hand der up. (Sie giebt ihrem Vater die Hand und einen Kuß. Dasselbe thut sie bei ihrer Mutter, dann geht sie zu Better Gerd und Frau, giebt ihnen auch die Hand, bedankt sich für ihre warme Theilnahme und verfißt sich dann zu Hiemke, der

ſie etwas in's Ohr flüſtert, worauf Beide ſich aus der Küche entfernen.)

Greetjemö. Ick lööf, wie hebben hoer 'u rechten pläseer der mit andaan, dat we hoer naa 't Pension henlaaten, man wenneer geit se daar woll hen? Hoer kleeer sünt up cenna all in örder un hoer anner good ook, wat s' mit hebben moot.

Gerd. Nu, wat denn för nood, denn kann s' mörgen je all henreisen, och Herr, 't Pension is je man söven stün van hier, ji höven jo Körfwagen man anspannen laaten, hoer der upsetten, de Perde een averhaalen, denn geit der hen, as wenn de olle Jöde der sülst mit sien Grootmoder vöör weeren to trecken.

Dirkohm. Ja, dat sall ook passeeren Vedder, glik Mörgenfroo, wenn Musje Hahn sien Rick verlett un he anfängt to kreien, will 'k Antje henbringen. Hoer Good moot se denn natürlek van' Avend nog torecht packen, dat wi daar mörgen nicks geen Last van hebben. Greetje, givst du dien Consent der ook too?

Greetjemö (welche unterdes eine Flasche Wein, denn das Theetrinken ist längst vorbei, aus dem Keller geholt und die hübschen geschliffenen Weingläser daneben auf den Tisch gestellt hat.)

Ja, minentwegen, je eer, je leever, un dat sall se ook woll willen. Ick will hoer även roopen. (Sie öffnet das Fenster und ruft die beiden Mädchen herein.)

Dirkohm. Wat meenst Antje, wenn du mörgen all hen geist naa 't Pension? Ick will di mit uns Körfwagen henbringen.

Antje (welche ganz aufgeregt ist.) Ja Vater, un wenn 't ook all van Avend nog weer. 'T is mi nu all een Pott natt, ick bin so lüstig to moode, kann 't ganz neet seggen.

Dirkohm. Also kann 't Mörgenfro lös gaan?

Greetjemö. Man Antje, hest ook all weer an dien kleed docht, wat du hebben wullt?

Antje. Ja, dat 's ook wahr.

Dirkohl. Daar har wi 't all weer, de Blixoes' rolü, dar dat s' sünt, allfried hebben s' wat.

Antje. Man sul 'k jo wat seggen. Ick laat de eister van Abend nog kamen, dat se mi 't Maat mmat, und denn kann Moder 't Good mörgen utsöc-en, wenn Josef kummt. Un is 't Kled klaar, so könn mi 't je ligt schicken, is 't neet wahr?

Grootjemö. Ja, dat 's n' gooden infall van di.

Gerd. Nu 't all in Schirr is, moot'n wi ook doch egentliëk Antje hoer Gesuadhoit drinken.

Dirkohl. Ja, dat 's ook wahr Vedder. (Sich zu Antje wendend.) To Antje, du moest de Glasen voll chenken, anners könn wi neet anstöten. (Antje leitet er Aufforderung Folge und darauf wird mit den auf's Neue gefüllten Gläsern so kräftig angestossen, daß Antje's Blas sich seines ganzen Inhalts entleert, und der Wein auf ihr Kleid sich ergießt.)

Hiemke. Man Antje, dien moi Kleed is voll Wien.

Antje. (die es in ihrer Aufregung nicht bemerkt, daß der Wein auf ihr Kleid geflossen.) Og Hiemke, dar holl i man still van, laat 't rieten Taalko of Hiemke 't is all' een Düvel.

Hiemke. Pfui Antje, well flöckt denn woll so?

Antje. Wat Flöcken woll schadt, van dage is mi all eenerlei. (Sie fängt an zu fingen:)

T' is eenerlei, 't is eenerlei

De Habelbank is mien.

u. s. w. u. s. w.

Hilkmö. Kiek, Antje wordt recht lüstig, hest gewiss all to vööl Wien druncken.

Antje. Ha Möke, van Avend kann 't der woll up staan. (Ergreift die Flasche und will sie gerade vor den Mund setzen, als Dirkohl, dies wahrnehmend, herbeieilt und ihr die Flasche aus den Händen nimmt.)

Gerd. Wat dünkt di Hilke, wi sötten woll upbräken mooten, wenn wi to rechter Tied in Huus kaamen willen.

Hilkmö. Ja, 't is hooge Tied. Gerd, ga man även na 't Stall hen un giv de Knecht Bescheed, dat he 't Wagen anspannt.

Greetjemö. Och, ji kunnen 't anners nog woll doon.

Gerd. Nä, dat moot wi för dit Mal man neet doon, wi kamen anners too laat in Huus.

(Die Gesellschaft erhebt sich und nachdem formaliter Abschied genommen von den alten Leuten, geht die ganze Besuchs-Familie noch zu Antje, wünscht ihr eine glückliche Reise, so wie, daß es ihr in der Pension gut gehen möge und trägt ihr schließlich noch viele „Gröönnisse“ an Jantjen auf, verfügt sich dann zum Wagen, wo der Knecht Jan nur mit großer Anstrengung die ungeduldigen Pferde zu halten vermag. Nach einem abermaligen Umarmen steigt Gerd nebst seinen Lieben, von denen ihm kein theures Haupt fehlt, auf den Wagen, befiehlt dem Knechte, die Zügel los zu lassen, und nach einem „gooden Avend mit 'n'ander“ einerseits und einem „gelückelk Reise“ andererseits rollt der Wagen der nahen Heimath zu.)

Jan, (welcher, nachdem sein Herr sich mit Frau und Tochter entfernt, die Scheunenthür verschließt.) De verdammte Buur, de Gizzert, givt mi geen penning Drinkgeld, de Schuhberjack; ick wull, dat he Hals un Beenen brook, de Gitzmichel. 'T is doch naar mit de Buuren in disse Tied. Hebben nu so vööl Geld un Good un sünt anner Lü dor geen rooden Deit van gönnen, in Staat un Pracht können se 't all verdoon, man 'n armen Minsk sünt se geen Stück Brod gönnen. Vörher leepen s' mit wullen Kleer un nu, och du löve Tied, nu is 't je all Sammt un Siede, wat de Klock sleit. Un wussen s' vöörher woll wat van Sünneu-

schirms, wussen s' vöörher woll wat van Unnerärmels un wo 't Tüüg all heet? Man laat hoer 't man lööfen, de stolte Buuren, dat der ook anner Tieden kamen, waar hoer sieden Kleer, hoer golden un sülvern läpels fleiten gaan. 'T is wahrhaftig wahr, de Buur, de nu 'n eegen Plaats hett so as mien Buur, de kann sien Geld mit Vaatjes mäten. Man sull der je rasend bi worden amsmetts, wenn een der 'n Buur vöörbi geit un kickt een heel neet an. Doch de anner Tieden sünt neet mehr fern, un denn willen de vulle Geldsacken Nood lieden, se werden smelten as Schnee vöör d' Sünn. Wenn 'k de Gerdohm hier harr, ick tergnööse hum, den gitzigen Dönnerschlag, den Hundsfott. (Verschwindet im Stalle.)

Greetjemö und Antje sind in der Kammer sehr beschäftigt, die Garderobe der Letzteren in einen großen Koffer zu packen, während Dirko hm ausgegangen ist um zu „nabern.“

Antje, (sich den Schweiß von der Stirne wischend.) Si—so — Moder, nu har' wi 't der glückelk in, 'k sün nett so mö as 'n olden Schimmel, de 't heel Dag up 't Acker west het. Wi hebben doch nicks vergäten, wat du weetst.

Greetjemö, (nachzählend.) Hest dien Goldgood der all in, Antje?

Antje. Nā, dat is doch to düll, dat 'n alltied wat vergäten moot, nā, dat hebb 'k der nog neet in, steit je woll in 't Kommode? (Nachdem Greetjemö ihre Frage bejaht hat, holt sie das Schmuckkästchen aus der Kommode und als sie noch einmal die vielen Ringe, Halsketten, Brochen, Armbänder ic. durchgesehen, packt sie das Kästchen in den Koffer, der dann gleich geschlossen wird.)

Greetjemö. So, nu roop du 't Maid även Antje, dat de na 't Neister hen geit.

Antje (öffnet die Küchenthür und ruft die Großmagd Goeske herein.)

Geeske. Wu bleevt?

Antje. Du must även na 't Neister hen gaan un seggen, se muss so gelieks kaamen un mäten mi 'n Kleed an.

Geeske. Ganz woll, ick sall 't bestellen.

Greetjemö. Ick lööf Antje, wi maaken 't Äten to-recht, 'k hebb ördentliek Hunger kreegen van 't Pa-cken, wo geit di 't der mit?

Antje. Minentwegen hööf der heel neet äten worden, van Avend, k' hebb ganz geen Hunger, kummt gewiss van all de Blietskup her, de 'k all had hebb,

Greetjemö. Ha, Kind, must je wat äten, anners bist Mörge fro neet good to Fahrt, wenn du weg geist.

Antje. Het heel gien gefahr Moder.

(Die Rätherin ist mittlerweile angekommen und mit einem „gooden Avend mit 'n ander“ in die Küche eingetreten.)

Greetjemö. Gooden Avend, Liesbeth. Wi hebben di herropen laaten, wiel Antje n' nee Kleed hebben sull un nu wull wi gern, dat du hoer dat maakst. Man se moot 't so bold as mögelk hebben.

Antje. Ja, weenigstens mit drie dagen moest du mi 't maaken. Kann dat angaan Liesbeth?

Liesbeth. 'K will seen of ick 't so gau klaar krieggen kann.

(Hierauf wird die Unmessung vorgenommen und der Rätherinn gesagt, sie könne das Zeug zum Kleide nur Morgen Abend abholen. Diese entfernt sich, als Antje ihr noch erzählt hatte, daß sie Morgen früh nach der Pension hureisen würde, worüber die Rätherinn ziemlich erstaunt, doch nicht vergaß, ihr eine glückliche Reise und „vööl Pläseer“ zu wünschen. (Dirkohl geht von seinem Rabern zurück und setzt sich wieder in seinen bequemen Lehnstuhl, welcher nie aus dem „Hörn“ weicht noch wankt.)

Dirkohl. Nu Kinner, hei ji jo Saaken all inpackt?

Antje. Ja Vader dat 's all in 't Schirr, kann man o up 'd Wagen smäten worden.

Dirkohm. Dat freit mi. Man nu must du nog Tachengeld hebben, neet wahr?

Antje. Versteit sück, och kannst mi man eerst veer istolen gäven, dat 'k so 'n bietje to gräp hebb.

Greetjemö. Hä, nimm man glieks mehr mit.

Dirkohm. Je wo vööl sall 's denn hebben?

Greetjemö. Giv hör tein Pistolen, daar het 's ' heel Sett genug an.

Dirkohm begiebt sich zum Sekretair, schließt ihn auf: und immt von den dort aufgestapelten goldenen Vögeln zehn herunter, wickelt sie in Papier und giebt dieselben Antje, welche ihr „Knipke“ aus der Tasche nimmt und sie in dessen ähnelnden Schlund versinken läßt.)

Greetjemö. Si — so, nu laat uns 'n Stückje äten n denn to berde gaan, anners kriegen wi uns gehörige laap neet.

Antje. Ick ät neet mehr, Moder, laat mi nu man o Berde gaan.

Greetjemö. Ja Kind dat do du, äten willt je doch eet mehr, wat willt denn ook nog woll langer op doon.

Antje. Nu gooden Nacht mit 'n 'nander.

Dirkohm und Greetjemö. Goo 'n Nacht, Antje, laap woll un denk der man neet too vööl an, hörst u woll?

Antje. 'T Sall woll good gahn. (Sie geht nach der Kammer.)

(Nachdem die beiden Alten ihr Abendessen verrichtet haben, und dem Knechte Jan der Befehl gegeben, Morgen früh jedenfalls um 5 Uhr aufzustehen und den Wagen in Bereitschaft zu halten, begeben auch sie sich zur Ruhe und bald erscheint das ganze Haus, wie ausgestorben und nur bisweilen dringt vom Stalle her das Blöcken eines Kalbes oder das Biehern eines Pferdes durch das Haus.)

Kaum graut der Tag, als auch schon Jan auf den Beinen ist. Zuerst weckt er die Magd, dann seinen Herrn, dann füttert er das Vieh, macht die Scheunenthür auf, schiebt den Korbwagen hinaus und legt das Geschirr zu recht. Jetzt ist's auch schon in der Küche lebendig geworden, die Magd hat Feuer angemacht, den Theefessel aufgehängt und was sonst der häuslichen Arbeiten alle sind. Dirkoelm sitzt im Hörn und smookt sein „Döfke.“

Geeske. Nu, war sallt hengahn? Buur, as 'k fragen mag.

Dirkoelm. Weetst dat nog neet, ick will Antje na 't Pension henbringen.

Geeske. So, dar 's Gerdohm's Jantjen ook, neet?

Dirkoelm. Jawoll, dat harst raaden.

Antje (welche im vollen Sonntagstaat aus der Kammer kömmt.)

Gooden Mörgeen Vader.

Dirkoelm. Sü ins an, Antje, bist der all, ick meen du sleepst nog, Wat bist du moi, so dūr 'k haast heel neet mit di uutfahren, ick süu all bang dat wi mit uns ganze Budel int Schloot raaken un elendiglieg versupen.

Antje. Hä Vader so slimm sall 't woll neet worden.

Greetjemö, (welche nnterdes auch aufgestanden.)

Gooden Mörgeen mit 'n 'nander.

Dirkoelm und Antje. **Gooden Mörgeen, Moder,** hest all uutslaapen?

Greetjemö. Ha, 'k muss van Mörgeen je wat eerder upstaan as anners, wenn 'k jo wegfahren seen will. To Antje sett gau wat Botter nn Brood up 't Tafel, dat ji nog eerst 'n lütjen Stöhn mit up 't Reise kriegen. (Antje leistet der Aufforderung Folge und bald haben sie ihren Appetit gestillt. Dirkoelm geht nach der Scheune um zu sehen, ob der Wagen fertig ist, während Greetjemö der Magd die Sachen huzutragen befehlt.)

Dirkoelm. Si — so Jann, de Saaken sünnt der

up, nu spann de Peerde der man vöör.
 Jan. Good Buur, man, as 'k fragen mag, waar sall
 de Reiso hengaan?

Dirkohm. Ick will Antje na 't Pension henbrengen.

Jan. So — ?

Dirkohm geht, als die Pserde vorgespannt sind, wieder nach
 der Küche, zieht seinen Sonntagstroß an, steckt einige Louis-
 d'ors zu sich und kündigt seiner Frau und Tochter an, daß
 der Augenblick des Scheidens gekommen wäre.)

Grootjemö. Nu Antje, t' mög di recht good gaan
 as schriev uns man bold 'n langen breek; hörst woll?

Antje, (ihrer Mutter einen Kuß gebend.) Ja Moder
 annst di driest up verlaaten.

Dirkohm. To nu maakt 'n bietje firt, langer kann 'k
 niet wachten.

Sie gehen jetzt zusammen nach der Scheunenthür, wo Antje
 ihre Mutter noch einmal umarmt und dann mit ihrem Vater
 und dem Knechte Jan auf dem Wagen steigt; dieser ergreift
 die Zügel, schwingt die Peitsche und — fort rollt der Wa-
 gen dem neuen Bestimmungsorte zu.

Glücklich in A. angekommen, geht Dirkohm nach eingenom-
 menen Erfrischungen mit seiner Tochter nach der Pension.
 Die Magd führt sie in eine Stube, wo das Fräulein, wel-
 ches der Anstalt vorsteht, beim Frühstück sitzt. Es entspinnt
 sich folgendes Gespräch:

Dirkohm. Gooden Dag Mamsell, hier hebb'k mien
 dochter Antje, de wull 'k woll in jo Pension doon,
 wenn angaen kann.

Fräulein. Es gereicht uns zur höchsten Ehre, mein
 Herr, durch ihre werthe Tochter unsere Anstalt um ein Glied
 vermehrt zu sehen.

Dirkohm. Nu dat freit mi recht, dat mien dochter
 hier anraaken kann. Wo vööl Köstgeld verlang ji?

Frl. Das Kostgeld beträgt für ein ganzes Jahr
 10 Ld'or., wovon beim Eintritt 10 bezahlt werden und

das Übrige beim Anfange eines jeden Vierteljahrs.

Dirkohn. So— dat 's aberst 'n verdüvelt Böld Geld, weet ji dat woll Mamsell, kana 't neet wat billiger angaan?

Frl. Bei unserm besten Willen würde es total unmöglich sein, eine Pensionäriin für weniger als 40 D'or. in unser Institut aufzunehmen.

Dirkohn. Nu, wenn 't eenmaal neet anners kann denn moot 'k je woll. Man nu moot 'k ook doch wooten, wat 's hier eegentlick lären.

Frl. Sie lernen hier: Französisch, Deutsch, Englisch, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Arithmetik und endlich bekommen sie hier vollständigen Unterricht im Kleidermachen, Sticken, Filken, Häkeln u. s. w. Sodann sind sie hier ganz zu Hause, haben jede für sich ein Bett, essen und trinken aber gemeinschaftlich des Morgens um 7 Uhr des Mittags um 12, und des Abends um 9 Uhr. Und so wird für ihr leibliches sowohl, als auch für ihr geistiges Wohl aufs Beste gesorgt.

Dirkohn. Ja, denn kummt jo 't Geld ook ehrlick too. Antje sull hier aber man 'n half jaar blieven, denn langer könn wi hoer in Huus neet misten. Also will 'k jo do tein Pistolen uutbetaalen un denn sünt wi schirr mit 'n 'ander, ist so recht of neet? (Er zählt 10 Pistolen auf den Tisch.)

Frl. Ja, mein Herr, jetzt können Sie getrost Ihre Tochter uns überlassen, wir werden sie in unsere Obhut nehmen und weder an Leib noch Geist vernachlässigen.

Dirkohn. Nä, dat will k ook woll löven, Mamsell (sich zu Antje wendend, die bisher wie ein Delgöke dem Gespräche zugehört hat:) Sü Antje, nu hebb wi 't All in Schirribus, holl di munter un wäs dien Mamsell 's in all Dingen gehorsam, lär vlietig, damit dien Olden hoer Freide an die hebben mögen. Nu kumm, giv mi 'n Küss un 't gaa di good.

Antje, (ihrem Vater umarmend.) Grööduiss an Moder

se sull jo neet mien blau Bareesje Kleed vergäten.

Dirkohn. Ick sallt bestellen. (Sieht dem Fräulein die Hand und sagt: Adjes Mamsell, 't gaa jo good.)

Frl. Danke lieber Herr, ich habe die Ehre, Ihnen eine glückliche Reise zu wünschen. Adieu.

Dirkohn entfernt sich. Das Fräulein stellt ein Examen mit Antje an, welches zu dem Resultate führt, daß Antje die Unwissenheit selbst ist.

Frl. Komm, ich will dich den andern Mädchen vorstellen, die Schulzeit ist vorbei.

Antje. Good Mamsell.

Frl. Dies Wort darfst du nicht wieder gebrauchen, es klingt zu bäuerisch und dann muß ich Dir auch noch sagen, daß du von jetzt an Deutsch sprichst.

Antje. Ja, man ick kann 't nog neet.

Frl. Das wird sich wohl machen.

Sie sind jetzt bei der Stube der anderen Mädchen angelangt, das Fräulein öffnet die Thür und stellt Antje ihnen vor. Das hässliche Stillschweigen, was gewöhnlich bei solchen Vorstellungen beobachtet wird, ist bald durch Jantjen gebrochen, ehe als das Fräulein sich entfernt hat.

Jantjen. Wie gehts dir Antje? Das ist ja schön, daß auch du hierher gekommen bist.

Antje, (die, der Ermahnung des Fräuleins eingedenk, Deutsch sprechen will, aber gänzlich mit ihren Versuchen zu Grunde geht.) Es geht so was, Jantjen, wo gehte dich?

Jantjen, (nur mit Mühe ihr Lachen unterdrückend.) Mir gehts immer gut. Hast du auch kürzlich Nachricht von deinen Eltern?

Antje. Ja, die hebben uns Güstern besöcht, Sie waren auch alle kreizfidel un ich sull auch vöole Gröödnisse averengren.

Jantjen. Danke, danke. Sollen wir jetzt eben unser Haus besehen?

Antje. Ja, das laet uns thun. (Sie durchwandern das

Haus, und die Mädchen amüßten sich an Antjes Dummheit die bisweilen grenzenlos ist. Hiermit ist aber Antje, wie man sich leicht denken kann, gar nicht zufrieden und als sie am Abend zu Bette geht, sagt sie zu sich selbst: Wenn dat alle dage so gaan sall, so wulk leever, dat 'k hier heel neet her kaamen weer, k' will haapen, dat 't Mör-gen beeter geit.

Doch wie sieht sie ihre Hoffnungen getäuscht! Sie giebt immer Anlaß zu lachen, sowohl durch ihr fehlerhaftes Deutsch sprechen als auch in den Schulstunden durch ihre grenzenlose Dummheit in allen Fächern. Und Schelte bekommt sie mehr als Essen, vom Theater oder Visiten ist noch nie die Rede gewesen, Spazieren geschieht nur in Gegenwart und unter Aufsicht des Fräuleins, welches jede Bewegung der Mädchen mit wachsamem Auge beobachtet, wie ein Drache den Schag. Alles dies will der sonst so unabhängigen Bauerntochter nicht gefallen, zumal auch Jantjen mehr mit den andern Mädchen verkehrt, als mit ihr. Sie kann sich gar nicht erklären, warum sie des Abends nicht von Hause darf, warum ihr, so wie auch den andern Mädchen, des Morgens, Mittags und Abends das Essen zugemessen und zwar sehr knapp zugemessen wird, da sie doch im älterlichen Hause nach Belieben essen konnte, weshalb man sie immer zum Besten hat, sich immer über sie aufhält und was dergleichen Dinge noch mehr sind, an denen sich unsere Antje, das einzige und darum so sehr verzogene Kind des reichen Bauern Dirk P. nun einmal nicht gewöhnen kann und weil sie bis jetzt immer ihrem Kopfe gefolgt ist nicht gewöhnen will. Und darum hat sie alle diese Unannehmlichkeiten, die sie bei ruhigerem Gemüthe und bei angestrenzterem Fleiße, (denn allein ihrer Dummheit hat sie es zu verdanken, daß man sich auf ihre Kosten lustig macht,) leicht vermeiden könnte, zu ertragen. Als es daher in den folgenden Tagen eher schlimmer als besser wird, das Essen immer knapper, die Mädchen immer moquanter und das Fräulein immer unzufriedener mit ihr, geht sie eines

ends mit Jantje allein auf ihre Stube und fragt diese
 e sie eigentlich dr'an sei.

Jantje. Wie du dr'an bist, was ist das für 'ne eigen-
 umliche Frage. Gut bist dr'an; bald wird das Fräulein
 so weit herunterlassen, Dir mit einem spanischen Rohr
 htig das Fell zu gerben.

Antje. Wat? sie will mir hauen? Nein, das lied' ich
 ht un wenn's auch düll wird, eher mache ich daß ich fütt
 m.

Jantjen. Das mußt du selbst wissen. (Nach diesen
 nöden Worten, läßt sie Antje allein stehen und entfernt
 um ihren Genossinnen die interessante Neuigkeit nutzu-
 ilen, daß Antje wahrscheinlich ausreisen wird.)

Antje, (zu sich selbst.) Nä, so holl 'k 't neet langer
 . Man sall sück hier dood quälcn mit dat schäfe
 en, sall sück alltied van narr bruuken laaten, un
 on nog man half satt to äten hebben, nä, dat holl
 Blixen uut, ick neet. Ick docht nog as 'k hier her
 eem, sallt woll vööl pläseer hebben, nu Jantjen der
 k is, man och Heer, harst ook woll Wurst äten,
 ks daarvan, de Jantjen, dat vörnehm Ding kann be-
 mit de ander Fräulains klar worden, as mit mi.
 eer 'k doch man bi Vader un Moder bläven, daar
 k 't so good un hier mooten sück so cujenneeren
 ten.

(Sinut einen Augenblick nach.) Nä, wahrhaftig 'k gaa
 er naa Huus, mag der van kaamen, wat der van
 l. Hier blieb 'k geen dag langer.

Gesagt, gethan; Sie packt ihren Koffer schließt ihn ab und
 Abende des folgenden Tages, als das Fräulein ausgeht
 den Mädchen als besondere Gnusterzeigung, erlaubt, das
 ater zu besuchen, schützt sie Kopfweh vor, überredet die Magd
 mittelst eines halben Thalers, ihren Koffer zur Post zu
 agen und ihr einen Postschein zu lösen, indem sie vorgiebt,
 ihre Mutter erkrankt sei, zu deren Pflege sie auf einige

Dage zu Hause reisen müſſe. Um 9 Uhr steigt ſie alſo in die Poſt und kömmt ausgeföhret den anderen Morgen um 6 Uhr im elterlichen Hauſe an, geht durch die Hinterthür und trifft in der Scheune den Knecht Jan an, der ſeinen Augen und Ohren kaum zu trauen glaubt, als Antje ihm freundlich einen guten Morgen wünſcht.

Jan. Man Antje, waar kaam ji her?

Antje. Ick kaam woer van 't Pension, 'k mug der neet langer wäsen, 't is mi daar vöölſt to vörnehm, 'man kreeg der neet half satt to äten un ick sull mi der all Dage van naar bruken laaten un mi mit de boeken herumquälen, dat wull 'k je neet langer.

Jan. Nā, Antje, daar hei ji ook recht an daan. Wat will Greetjemö sück freien, wenn 's jo weer sügt. T' weer hoer heel neet recht to, dat ji weg weeren un wo mennieg maal het 's neet tegen mi seggt: „Weer Antje der doch man eerst weer.“

Antje. So? — dat freit mi. Sünt 's all up in 't Vöörhuus?

Jan. Ja, se söölen woll nett bi 't äten sitten.

(Antje geht mit schnellen Schritten nach der Küche, wo die Eltern gerade beim Köpke Ihre ſißen.

Antje. Gooden Mörge mit n' ander.

Dirkohn und Greetjemö. (Bestere läßt vor Schreck und Überraschung die Tasse, welche ſie ſo eben an den Mund geſetzt, aus der Hand fallen.)

Man du leeve Tied, bist du 't Antje of ist anners well. Waar kummst her, bist krank worden? of bist der wegloopen?

Antje. Ja Moder un Vader, ick mug der heel neet mehr wäsen.

Dirkohn (schlägt mit der Faust auf den Tisch, daß der Theetopf, wenn Greetjemö ihn nicht zur rechten Zeit gehalten hätte, ſicherlich vom Tische herunter gefallen wäre.)

Dat har 'k man eorder weeten must, denn weerst du

neet hen kaamen. Kinnerminskén, wo ist mögelk, alt een der eerst um, dat 's hen kummt un nu is se wahrhaftig God's all weer. Nā dat is to düll, de Pistolen de 'k uitgāven hebb, sünnt an den Düvel. un wurum muggst du Minskenkind der denn neet wā-
? De Mamsell het mi 't anners nog verspraaken, 's di good behandeln wull, un nu löppst hoer der , kann 't neet begriepen wo dat togaan is.

Antje. Nu Vader, sul'k mi daar denn alle dage schellen un van narr bruken laaten un man half satt äten kriegen un sück mit de scheefe boeken quālen, 's doch wahrhaftig geen plāseer. Un Jantjen, dat der, geef sück alltied mit de anner Wichter off, man leet's sitten. Aber se hōōft mi ook neet weer over un Drüppel kaamen, dat vōrnehm Ding. Un nu 't naa lätzt Dag, da sä's tegen mi, dat bold sulkt van 't Fräulein up 't Puckel hebben. Sul'k mi dat fallen laaten?

Greetjemō. Nā Antje, du hest der ganz recht an n, dat weer kaamen bist, 'tweer mi all so mall to, du weg weerst, kann di 't ganz neet seggen.

Dirkohn. Ja, 'tweer all good in Ördér, wenn wi man eer wust hadden, denn har wi de Rusje der neet a had, un ick har mien tein Pistolen nog. Kinner- skén nog to, har 'k dat man eerder wust!!

Greetjemō. Nu Dirk, de tein Pistolen laat man en för dit mal. Mooten up 'n anner mal beter up sen. Wi hebben 'd Lāhr der nu van had.

Antje. Ja, ick bin hier teinmaal leever, as in de ver- nmte Pension, waars'een de ganze tied quālen un plagen, all so liergt neet, weer van Huus of gaandat könn mi est of lööfen. Du bist der doch neet böös um, Vader?

Dirkohm. Nā Kind, böös sūn 'k der neet um, man ick segg man blootig: *har 'k dat man eerder wust.*

Antje. Ja, harick un hebbick sūnt Sūsters un Brörs west. Man ick bin nu wies worden, dat de Pension, neet vöör Buurendochters is.



Ferner ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Eine Ballscene. Von Enno Hektor. (2 Sgr.)

Harm auf Freiersfüßen. Oötrichsches Land-
schaftsbild. Von demselben. (2 Sgr.)

**Harm up 't Dorn'mer Markt un all
wat mehr is.** Von demselben. (4 Sgr.)

**Harm Düllwuttel auf der Bürgerver-
sammlung.** Von demselben. (4 Sgr.)

Ferner ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Eine Ballscene. Von Enno Hektor. (2 Sgr.)

Harm auf Freiershüßen. Ostfriesches Landschaftsbild. Von demselben. (2 Sgr.)

Harm up 't Dorn'ner Markt un all wat mehr is. Von demselben. (4 Sgr.)

Harm Düllwuttel auf der Bürgerversammlung. Von demselben. (4 Sgr.)
